

aus nicht um die leibliche Gefahr, sondern darum, daß er nicht willens sei, das Raketenprinzip durch einen Mißerfolg zu diskreditieren. Der Produktionschef aber endete die Unterhaltung mit der dezidierten Erwartung, in spätestens sechs Wochen dem Raketenstart beizuwohnen zu können, man habe bereits zu diesem Zweck bei der Polizei Fühlung genommen und die Start-Erlaubnis für eine unbebaute Gegend in der Lüneburger Heide bekommen, und man werde dahingehende Notizen veröffentlichen und hoffe nicht, durch den Professor zu einem Dementi gezwungen zu werden. In acht Wochen sei die Premiere des Marsfilms, in sechs Wochen müsse der Raketenstart stattfinden.

Das war der erste Schlag, der den Professor traf. Noch nahm er ihn mit breiten Schultern auf. Er begriff, daß die Leute für ihr Geld etwas sehen wollten, schließlich hatte er selbst gesagt, er werde es schaffen. Dann kam der zweite Schlag. Es war ein Streit mit Polzuhn, dem Architekten, um die Form einer Düse, die Polzuhn nicht nach des Professors Angaben gehalten hatte. Polzuhn verteidigte sich mit dem Hinweis auf die Notwendigkeiten des Drehbuchs, der Professor seinerseits erklärte, wissenschaftlichen Nonsens nicht zulassen zu wollen. Er rief gegen Polzuhn den Regisseur Günther an, dessen Allmacht er allmählich begriffen hatte — und es geschah, daß Günther Polzuhn recht, dem Professor unrecht gab. Er fand, die Düse sei sehr schön so, wie Polzuhn sie gebaut habe, diese ihre Gestalt sei überdies notwendig, und darum bleibe sie so. Der Professor fragte erregt, warum man ihn denn habe kommen lassen, wenn man nicht gesonnen sei, sich seinen Anordnungen zu fügen. Günther aber verbat sich das Wort „Anordnungen“ mit Entschiedenheit und erklärte im übrigen, warum man den Professor habe kommen lassen, sei ihm, Günther, von Anfang an schleierhaft gewesen, die Produktionsleitung habe es gewünscht, so habe er sich gefügt, aber eine Notwendigkeit, ja auch nur eine Ersprißlichkeit der Arbeiten des Professors für den Film könne er schlechterdings nicht entdecken. Damit drehten die beiden Filmleute sich ab und ließen den Professor in dem riesigen Atelier allein, und er hatte das Gefühl, als ob die Mauern um ihn her ins Wanken kämen, als ob sie zusammenbrächen, ebenso wie alle seine Illusionen soeben zusammengebrochen waren. Bamberg, Bamberg, dachte er, auch die hatten ihn nie ernst genommen, auch ihre Freundlichkeit war falsch gewesen! Den Professor überließ es, während er sich in einem Schwächeanfall an eben die Düse lehnen mußte, deren Gestalt er bemängelt hatte. Von den Wänden, von der Decke, von dem silbergrauen Sand, der den Fußboden bedeckte und „Marslandschaft“ vorstellen sollte, von überall her scholl ihm das furchtbare, das gehaßte, das gefürchtete Wort „Raketenclown“ in die Ohren, jenes Wort, das ihm in Bamberg das Leben vergällt und dem er jetzt entkommen zu sein geglaubt hatte, nun brüllte, klickte, qualte es ihm wieder ins Hirn hinein — „Raketenclown“, schrie es, „alter Raketenclown, wirst du niemals klug? Niemals begreifen? Niemals lernen? Raketenclown du!“ Der Professor preßte die zitternden Hände an die Ohren, den Hut verlierend, rannte er aus dem Atelier und verkroch sich bebend

in seiner Werkstatt. In diesem Augenblick begriff er, daß ein Mensch wie er wohl eine Idee haben konnte, aber niemals Erfolg.

Hätte ein Mann von Ehre nach diesem Zusammenstoß nicht die Konsequenzen ziehen, hätte er nicht sofort die Arbeit niederlegen und alle Verbindungen zu der Filmfirma lösen müssen? Der Professor wußte, daß er das tun sollte. Aber er tat es nicht, er pfiff auf die Ehre, er wollte keine Ehre, er wollte die Raumrakete, er blieb. Am anderen Tag rief ihn der Produktionsleiter an. „Werden Sie fertig?“ fragte er. Der Professor bekam zitterige Hände. Er wollte ja sagen, beruhigen, versprechen, etwas in ihm sagte „nein!“ Der Produktionsleiter hingte an, der Professor begriff, daß es aus war. Trotzdem arbeitete er weiter, im Innersten getroffen, jederzeit gewärtig des Augenblicks, da man ihn aus dem Paradies des Geldes und der Werkzeuge vertreiben würde. Er arbeitete achtzehn, zwanzig Stunden täglich, es galt, so weit zu kommen wie irgend möglich, ehe das gelobte Land für ihn verloren war. Alles war nun anders, niemand besuchte ihn mehr, niemand fragte ihn, man ließ ihn allein, er war vergessen. Niemand sprach mehr von dem Raketenstart, keine Zeitung brachte sein Bild oder Notizen über ihn, man vergaß ihn nicht nur, man sorgte auch dafür, daß die Welt ihn vergaß. Und er arbeitete. Inmitten dieser Verwirrung seines Gemütes gelang ihm die optimale Düsenform, die er so lange gesucht hatte. Es handelte sich jetzt nur noch um den richtigen Brennstoff. Er wußte, er würde ihn nicht finden, er hätte dazu der Mitarbeit eines gewiegten Chemikers bedurft, aber er wagte es nicht mehr, das zu fordern. Er verbrannte sich selbst die Hände, verhütete mit knapper Not Explosionen, sein Mechaniker weigerte sich, an solchen halbsgefährlichen Dingen weiter mitzuarbeiten, er ließ ihn laufen, er war ganz allein.

Und eines Morgens lagen zwei Briefumschläge auf seinem Tisch. Der eine enthielt eine Eintrittskarte zu der Aufführung des Films, der andere einen Scheck und ein Schreiben, in dem man ihm mitteilte, daß man damit das Abkommen zwischen ihm und der Filmfirma als gelöst betrachte und ihn bitte, die Werkstatt anderntags zu räumen. Als der Professor das gelesen hatte, nickte er vor sich hin. Er hatte es kommen sehen. Und er hatte gewußt, er würde nicht fertig werden. Man hatte seine Idee so lange publiziert, daß andere, praktischere Leute sie sicherlich aufnehmen und lösen würden, er hatte die Anregungen gegeben, seine Rolle war ausgespielt, er mußte gehen.

Er ging, ohne sich von jemand zu verabschieden. Er fuhr nach Hildburghausen, einem kleinen Städtchen, das er einmal auf einer seiner wenigen kleinen Reisen besucht hatte, und reichte von dort aus sein Pensionierungsgesuch ein, das bewilligt wurde.

Er ist jetzt neunundfünfzig Jahre alt, er wohnt in einem kleinen möblierten Zimmer und verbringt seine Zeit damit, aus allen möglichen Zeitungen und Zeitschriften Bilder, Notizen und Artikel über die Raketenversuche Opels, Valiers, Tillings und anderer, erfolgreicherer Forscher zu sammeln.